Me sött!...

Autor(en): **Huggenberger, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **205 (1926)**

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-374751

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Als der Lehrer nach Hause kam, war ihm, wie wenn etwas Fremdes sich in seinem Rock eingeschlichen hätte, und als er sich schneuzen wollte, fiel ein schwarzledernes Portemonnaie mit besondern Fächern für Papier, Silber und Gold zu Boden, und in der Tasche, wo sonst der Hausschlüssel seinen Platz hatte, kam noch etwas zum Vorschein, ein Paar nagelneue Hosenträger, blau gestreift, mit neuem Klappsystem, ausgezeichnetes Modell. Mit überlegenem Lächeln betrachtete er die unverhofften Gaben. Seinetwegen, wenn sie es durchaus so haben wollten!

Rellstab aber, wenn er von nun an seine neue, schwarze Börse herauszog, und war es nur, um einen Fünfer herauszunehmen, zupfte sich in Gedanken einen Augenblick am eigenen Ohr, und die Hosenträger, in die er täglich schlüpfte, erschienen ihm als stumme Zügel, die sein etwas ungestümes Temperament in sichere Gewalt nahmen.

Fritz Küderli aber hütete sich wohl, vorläufig den Schleier des Geheimnisses zu lüften und gönnte in schlauer Berechnung Meister Rellstab gerne den Glanz, der seit jener Wunderkur auf ihm ruhte.

Me sött! . . .

Zwei Wörtli hä'mer im Schwitzerland,
Die hät en Jede gern bi der Hand.
Sie sind nid lang, me cha's guet säge,
Z'vill Hirni goht nid druf derwege;
De chasch es g'höre wo d'laufst und stohst,
Im Wirtshuus, wenn d'i d'Chile gohst,
De g'hörsch es z'Schmerike, g'hörsch es z'Huebe,
Von Alte und vo'n Schuelerbuebe.
Öb Rych, öb arm, i mache-n-e G'wett:
De dritti Vers fangt a: „Me sött! . . ."

Me sött! — Me sött schier alles zäme!
Wer hüt nüt sött dä sött sie schäme.
Me sött — meh Chies uf d'Stroße gheie.
Me sött — weder Gsetz no Recht verdräihe.
Me sött — de-r-Ackerbuu wieder pflege.
Me sött — uf em Stüüramt d'Woret säge.
Me sött — nid z'starch am Alte hange.
Me sött — nid z'vill für's Gmües verlange.

Me sött — me sött! O, das ist nett,
Daß allewil nu der Ander sött!
Du selber söttist natürli nüt,
Du waischt jo wa d'söttst, du bisch jo gschyd.
Me sött — mit dir vill höcher ue,
Me sött dich überhaupt i d'Regierig ie tue!

Am beste-n-erfahrst, was me-n-alles sött,
Am Wirtstisch, spot, wenn der Alkohol red't.
Do wird üst blöd nütnutzig Welt
Noch alle Kante-n-in Senkel gstellt.
's ist Jede-n-e Liecht, chast di druf verloh,
Wenn d'losist, so chiits' ung'fähr eso:

„Me sött wieder lebe noch Bruch und Sitte,
Me sött di churze Röck verbütte,
die gleserne Strümpf und die glöchlete Bluse!
Me sött weniger tanze, defür meh huuse."

„Me sött e Kein me in G'meindrot welle,
Bevor er nid cha-n-uf vieri zelle!"
„Me sött de Ryche 's Gält ewägnäh
Und sött's de-n-arme Lüte gäh!"

„Me sött 's Mulwärch nid in alles hänke!
Me sött weniger schnorre, defür meh tänke!"

„Me sött nid z'hert uf der Ander trucke!
Me sött meh schaffe und weniger schlucke!"

„Me sött überhaupt kei Regierig ha!
Me sött's trybe, wie me grad mag und cha!
Me sött i kei Schuel, me sött i kei Chile,
Me sött chöne b'stoh mit em guete Wille!"

„Me sött nüme huse, me sött nüme schinde,
Me sött nüme schaggere mit Wyb und Chinde!
Me sött kei Stüür und kei Brüüch me zalle
Blos dene dickg'chopfete Herre z'gfalle!"

„Me sött meh Pundesbyträg usrichte:
Me sött die Obere z'äme p'richte,
Me sött ene säge: ‚Eso gohts nüme,
Me sött emol miste, nid all blos wüme!'
Me sött — — ich weiß ganz guet wa'me sött:
Me sött Jede zwinge zu dem was er sött!"

„Z'allererst sött meh vo Bundeswege
Emol d'Wirtschaftkrisis undersäge!"

„Me sött nid z'vill noch linggs abschwenke,
Me sött wieder eidsgenössischer tänke!"

„Me sött kei Hüehner me laufe loh,
Me sött nid im Durschy i d'Rebe goh."

„Me sött de Große-n-i d'Chnüü ie sage,
Me sött 's Militär zum Tüfel jage!
Me sött, was z'oberst ist, z'underst chehre
Und de ganz Salot dem Lenin verehre!"

„Me sött d'Schärmuuser meh kontroliere,
Daß die nüme chöntid z'vill Müüs notiere."

„Ich säge: Me sött emol Churzschluß mache,
Und de Völkerbund in en Wegge-n-ie bache,
Me sött d'Welt ine Kanone-n-ie tue
Und in Moo ueschüüße, dänn hett me Rueh!"

Aus: „Öppis us em Gwunderchratte"
von Alfred Huggenberger.